

Bericht über den Fachaufenthalt in Heidelberg, Freiburg und Stuttgart 06.–23. Juli 2026

Als Orte meines Fachaufenthaltes in Deutschland habe ich die drei Städte Heidelberg, Freiburg und Stuttgart gewählt. Mein Ziel war, die Arbeit der dortigen wissenschaftlichen Bibliotheken zu studieren, um Ideen und Vorschläge für meine Arbeit zu bekommen. Ich habe diese drei Orte ausgewählt, weil ich dort die Gelegenheit hatte, drei verschiedene Arten von Bibliotheken kennenzulernen: eine Hochschulbibliothek, eine Universitätsbibliothek und eine Kunstakademiebibliothek. Da die Zielgruppe und der Ausbildungsbereich in diesen Institutionen unterschiedlich sind, weisen auch die Bibliotheken unterschiedliche Merkmale auf. Während meiner Hospitation planten die deutschen Kollegen die Orte und Aufgaben der Präsentation äußerst sorgfältig, sodass ich einen umfassenden Einblick in die dort geleistete Arbeit gewinnen konnte.

Nun werde ich einige wichtige Informationen zu jeder Bibliothek, die ich besucht habe, aufschreiben und am Ende diejenigen hervorheben, deren Einführung ich mir auch in unserem Land wünschen würde.

Zeitpunkt: 06.07.–10.07.2026

Die erste Station meines Fachaufenthaltes war die **Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Heidelberg**.



Abb. 1–2. Pädagogische Hochschule Heidelberg, Bibliothek* (CC BY-SA 4.0)

Diese Bibliothek ist viel stärker auf die Praxis der Pädagogik ausgerichtet als traditionelle Universitätsbibliotheken: Sie verfügt über eine umfangreiche Sammlung an Lehrbüchern, die den

* Alle Fotos von Marianna Feketéné Balogh, Juli 2026, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Bedürfnissen verschiedener Studienrichtungen gerecht werden. Auch die Vielfalt an methodischen Büchern und Fachzeitschriften ist beachtlich.

Am ersten Tag führte mich der Leiter der Bibliothek, Herr Penshorn, nicht nur durch die Bibliothek, sondern auch durch das gesamte Hochschulgebäude. Ich erfuhr etwas über die Geschichte der Bibliothek, ihre enge Verbindung zur Hochschule, viele ihrer Mitarbeiter, die institutionelle Struktur, die verschiedenen Abteilungen und ihre Hauptaufgaben. Ich erhielt Informationen über das Ausleihsystem und die Funktionsweise der Infotheken. Von der dort tätigen Bibliothekarin erfuhr ich die Nutzungsregeln, wie Nutzer bei Verzögerungen benachrichtigt werden und welche Gebühren anfallen. Ich konnte mich ausführlich mit den Mitarbeitern der Abteilungen zu folgenden Themen austauschen:

- Fachreferat I: Bestandsaufbau, Buchauswahl, Etatüberwachung; Katalogisierung (RDA), Bibliotheksverbund, lokales BMS; Sacherschließung, lokale Systematik; Aufstellungssystem
- Fachreferat II: Elektronische Medien auswählen; Modelle des Bestandsaufbaus (EBS, Paketkauf, Einzelerwerbung)
- Zeitschriftenverwaltung mit aDIS (Zugang, Bindevverwaltung usw.)
- Erwerbung: Bestellung mit aDIS ; Inventarisierung
- Fernleihe / ZFL ; Prinzipien LVO
- Schulungsangebot
- Finanzplanung PHB



Abb. 3. Pädagogische Hochschule Heidelberg, Bibliothek

Die Arbeit in diesen Abteilungen ist sehr komplex. Viele Mitarbeiter erledigen unterschiedliche Aufgaben, sodass ein Mitarbeiter im Falle seiner Abwesenheit leicht ersetzt werden kann, da sich auch seine Kolleg:innen in dem jeweiligen Bereich auskennen.

Ich konnte mich über die Struktur und Nutzung der folgenden Bibliothekssysteme, Recherchesysteme, Kataloge und Datenbanken informieren:

- IBS / BW (Integriertes Bibliothekssystem Baden-Württemberg)
- Recherchesystem BOSS / Suchen und Finden

- HEIDI (Katalog Universitätsbibliothek Heidelberg)
- Primo (Universitätsbibliothek Mannheim)
- KVK (Karlsruher Virtueller Katalog)
- DBIS (Das Datenbank-Infosystem (DBIS))
- ZDB (Zeitschriftendatenbank)
- EZB (Elektronische Zeitschriftenbibliothek)
- K10plus (gemeinsamer Katalogisierungsverbund von GBV und SWB)

Die Räumlichkeiten der Bibliothek sind sehr praktisch. Meine persönliche Erfahrung hat gezeigt, dass der Raum und der Bestand gut genutzt werden: Schon bei der Öffnung am Morgen warteten die Nutzer draußen, um hineinzukommen, und die meisten Plätze waren tagsüber stets besetzt. Ich hatte eine sehr lehrreiche und interessante Woche in Heidelberg, sowohl die Kollegen als auch die Atmosphäre in der Bibliothek waren sehr freundlich.

Zeitpunkt: 13.07.–17.07.2026

Meine zweite Station war die **Universitätsbibliothek der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg**.

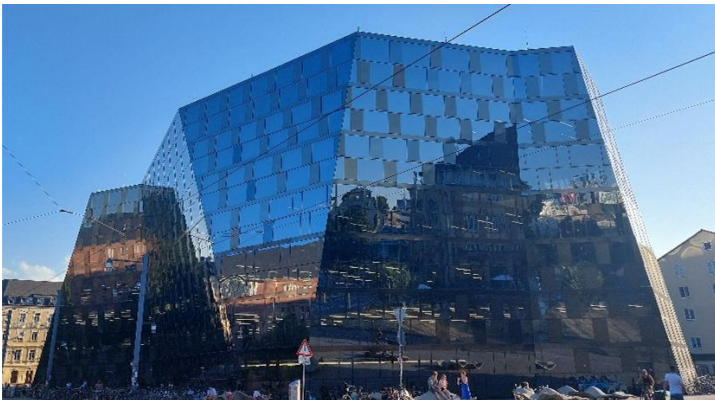


Abb. 4–5. Universität Freiburg, Universitätsbibliothek

Meine Woche in Freiburg war ebenfalls sehr sorgfältig geplant. Diese Bibliothek dient nicht nur Studierenden und Lehrenden, sondern einem viel breiteren Publikum: Schülern, Bürgern der Stadt und anderen Bevölkerungsgruppen, Forschern usw. Ihr Bestand ist riesig und sehr vielfältig. Während meiner Zeit hier konnte ich folgende Bereiche kennenlernen:

- Medienbearbeitung
- Benutzung und Informationstheken (Ich konnte 1-2 Stunden mit der Informationsbibliothekarin an der Theke verbringen und mir so selbst ein Bild davon machen, mit welchen Fragen und Problemen die Nutzer zu ihr kommen.)
- Dezernat Historische Sammlungen
- Digitalisierung und Bestandserhaltung
- Dezernat IT

- Medienzentrum
- Dezernat Fachbibliotheken / Abteilung SSH
- Bibliothek des Deutschen Seminars
- Fachreferate Germanistik, Anglistik etc. / Öffentlichkeitsarbeit
- Digital Humanities
- Konsortium Baden-Württemberg
- Lizenzverträge, Metadaten & Normierung

Jeder Bereich war äußerst interessant und enthielt für mich viele neue Informationen. Es ist schwierig, einen einzelnen hervorzuheben. Einer der wichtigsten für mich war der Informationsdienst: Er verfügt über mehrere Teams: Team Infodatei, Team KI, Team Instagram, Team Technik, Team Literaturverwaltungsprogramme, Team Navi@/Smartguide usw. Dazu gehören noch Interne Fortbildungen, Führungen für Schüler/für angemeldete Gruppen/ASK UB/allgemeine Benutzer, die Lieferdienste (d.h. Internationale Fernleihe, Scanlieferdienst etc.), das Veranstaltungsmanagement (Ausstellungen, Kongresse), alle Kommunikation (Chat, Telefon, info@, Theke), Ausbildung, Sonstiges (Kommunikation mit dem Wachdienst, Gebäudemanagement, Thekenorganisation). Das Ganze bildet ein durch und durch strukturiertes und gut funktionierendes System. Die Arbeit von Team Instagram und Team KI war für mich etwas Besonderes: Solche Aufgaben sollten eigentlich von der modernen Bibliothek von heute übernommen werden, da einerseits die jüngere Generation dies verlangt, andererseits aber alle Altersgruppen betroffen sind, zum Beispiel durch KI.

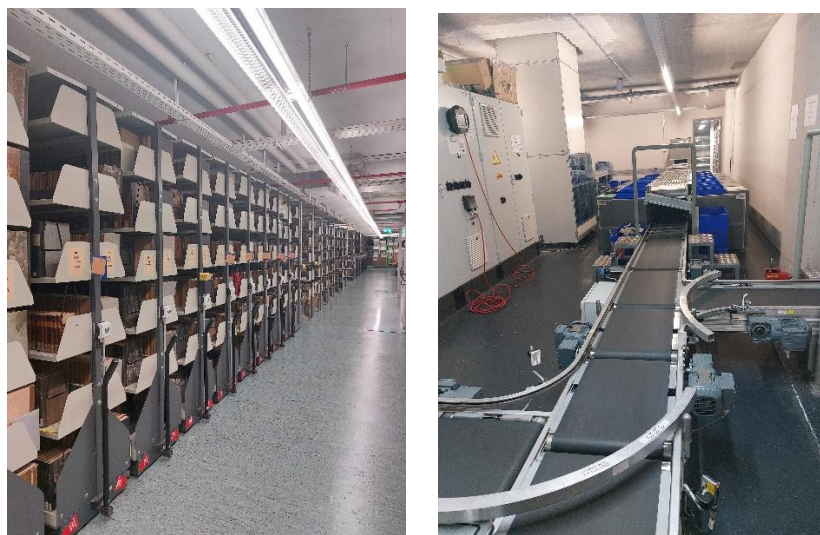


Abb. 6–7. Universität Freiburg, Universitätsbibliothek

Die Chat-Kommunikation fiel mir ebenfalls positiv auf: Diese Informationsmethode ist mir in einer Bibliothek noch nie begegnet. Sie ist sehr praktisch, und wenn die Vielfalt und Gründlichkeit der Antworten noch weiter verbessert wird, wird sie den Nutzern eine große Hilfe sein. Ein weiterer Bereich, der mich besonders interessierte, war die Bibliothek am Deutschen Seminar. Ich arbeite selbst in einer germanistischen Bibliothek und war neugierig auf die dortige Bibliothek

mit solchen Themen. Auch sie ist – wie mein Arbeitsplatz – eine Präsenzbibliothek, nur viel größer: ca. 150.000 Bände, ca. 200 laufend gehaltene Zeitschriften. Systematik der Bestände: Neuere deutsche Literatur (Poetik, Rhetorik, Geschichte, Kunst- und Kulturgeschichte, Lyrik, Literaturwissenschaft, Philosophie, Textsammlungen usw.), Germanistische Linguistik/Germanistische Mediävistik (Nachschlagewerke, Wörterbücher, Dialektologie, Deutsch als Fremdsprache usw.), Skandinavisches Seminar (Namenkunde, Wörterbücher, Landeskunde, Runenkunde, Sekundärliteratur zu Film und Medien usw.) Die Struktur des Bibliotheksbestands unterscheidet sich daher von unserem, wo sich beispielsweise auch Literatur aus anderen deutschsprachigen Ländern (Schweiz, Österreich) befindet. Beim Durchsehen der einzelnen Abschnitte der Sammlung stieß ich auf viele bekannte Bücher; unsere Kernsammlungen ähneln sich also.

Zeitpunkt: 19.07.–23.07.2026

Meine dritte Station war die **Bibliothek der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart**.



Abb. 8. Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, Bibliothek

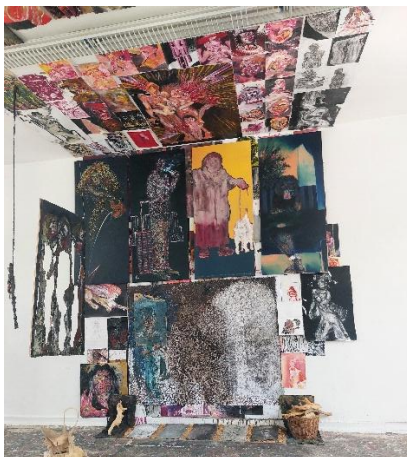




Abb. 9–12. Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, Bibliothek

Ich war sehr glücklich, hier ein Praktikum machen zu können, denn diese Institution war mir sehr wichtig: die Akademie der Bildenden Künste, wo bei meiner Ankunft auf dem Campus Weißenhof die Rundgang-Programme an der ABK Stuttgart stattfanden. Rund 850 Studierende präsentierten dort ihre aktuellen Arbeiten aus den Bereichen Kunst, Architektur, Design und Restaurierung. Diese Ausstellung hat bereits Tradition, wird wie ein großes Fest organisiert und findet jedes Jahr statt. Es war sehr interessant, die Kunstwerke der an der Akademie Studierenden zu sehen. Anlässlich der Veranstaltung veranstaltete die Bibliothek am Sonntag (den 19. Juli) einen Tag der offenen Tür, wo ich mein Praktikum begann. Interessierte Besucher hatten an diesem Tag freien Eintritt, konnten sich umsehen, Fragen stellen und ein Einführungsvideo ansehen.

Im Vergleich zu den beiden vorherigen Bibliotheken ist diese natürlich um Größenordnungen kleiner. Die Mitarbeiterzahl beträgt 1,5: Neben der Bibliotheksleiterin, die allgemeine Aufgaben übernimmt, arbeitet ihre Kollegin, deren Aufgabe die Katalogisierung ist, in Teilzeit. Der Bestand besteht ca. 75.000 Medieneinheiten. Von der Bibliothekarin erfuhr ich, dass der Sammelschwerpunkt Künstler:innenmonographien des 20. und 21. Jahrhunderts sowie Fachliteratur für alle praktisch-angewandten Lehrfächer der ABK sind: Freie Kunst, Künstlerisches Lehramt, Architektur, Design, Restaurierung.

Die Bibliothek ist teils Präsenzbibliothek, teils Leihbibliothek. Sie bietet vorwiegend Bücher und Zeitschriften in folgenden Bereichen an: Architektur, Produkt- und Grafikdesign, Fotografie, Film, Kunstwissenschaften (Kunstgeschichte, Kunsttheorie und Ästhetik, Kunstdidaktik, Museologie), Philosophie, , Textildesign, Mode sowie Darstellende Kunst (Theater, Tanz). Die hervorgehobenen Themen sind Monographien und Ausstellungskataloge über die Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts.

Die Bibliothek verfügt über geräumige, gut ausgestattete separate Räume mit Sitzplätzen für etwa 50 Personen. Für Gruppenarbeit steht ein separater Raum zur Verfügung. Die Bibliothek bietet außerdem die Möglichkeit, Kunstwerke in Glasvitrinen auszustellen. Zum Recherchieren und

Lesen sind Schreibtische und Computer vorhanden. Die Bibliothek besitzt eine umfangreiche Zeitschriftensammlung.

Frau Lukasek stellte die Arbeitsbedingungen und -möglichkeiten ausführlich vor. Ich lernte eine der studentischen Hilfskräfte kennen, die ihr bei einfacheren Aufgaben sehr geholfen hat, z. B. beim Ausleihen und Zurückgeben von Büchern, bei der Lagerorganisation und im Bereitschaftsdienst außerhalb der Öffnungszeiten.

Ich habe mir angesehen, wie der lokale Online-Buchkatalog funktioniert und welches Bibliothekssystem für Bestellungen, Registrierungen, Ausleihen usw. benutzt wird.

Anhand der Größe und Anzahl der Mitarbeitenden sowie der Arbeitsteilung in unseren Bibliotheken konnte ich viele Ähnlichkeiten zu meinem eigenen Arbeitsplatz feststellen, über die ich mich mit Frau Lukasek austauschte.

Es war eine besonders interessante Erfahrung, dass ich während meines fünftägigen Aufenthalts nicht nur die Bibliothek der Akademie besichtigen konnte, sondern dass mir auch je ein Besuch der Stadtbibliothek Stuttgart und der Württembergischen Landesbibliothek ermöglicht wurde. Die Stadtbibliothek hat mir eine individuelle fachliche Führung gesichert.

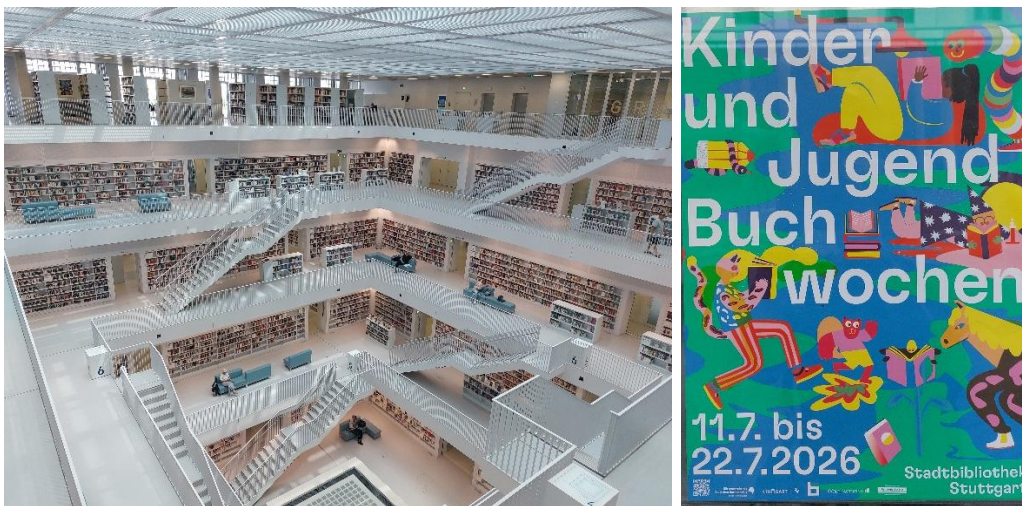


Abb. 13–14. Stadtbibliothek Stuttgart

Die Stuttgarter Stadtbibliothek war nicht nur fachlich, sondern auch ästhetisch äußerst interessant. Sie ist ein riesiges, modernes Architekturwunder mit beeindruckenden Innenräumen: ein riesiger Freihandbestand und zahlreiche separate Sammlungsbereiche. Die Sammlung ist sehr vielfältig: Belletristik, Unterhaltungsliteratur, Fachliteratur, Sprachbücher, aber es gibt auch eine Kinderbibliothek mit Medien zu verschiedenen Themen, eine Jugendbibliothek, eine Musikbibliothek, ein Mietstudio, bequeme Leseplätze, Arbeitsplätze und eine große Freihandbibliothek. Die Bibliothek bietet ein breites Programm für alle Altersgruppen: Für Erwachsene: eine Mobilitätsberatung, eine eBibliothek-Sprechstunde, Infoveranstaltungen mit Titeln wie „Digital im Alter“ und „Fit für das Internet!“, einen Treffpunkt Lieblingsbuch, ein Balkonkonzert und anderes. Für Jugendliche: eine Sprachwerkstatt, eine Soundsession, ein „Handmade Hangout“. Es gibt auch Ausstellungen und Musikprogramme.

Die Württembergische Landesbibliothek wurde mir von Frau Lukasek vorgestellt, weil sie früher dort angestellt war. Diese Bibliothek ist auch aus einem anderen Gesichtspunkt interessant: ihre Sammlung, ihre Nutzer und ihr Architekturstil sind völlig anders. Viele Sammlungen befinden sich im Bestand, darunter

- Hölderlin-Archiv
- Stefan George Archiv
- Alte und Wertvolle Drucke
- Bibeln
- Karten und Graphik
- Musik
- Bibliothek für Zeitgeschichte
- Sammlung Proteste
- Handschriften



Abb. 15–16. Württembergische Landesbibliothek

Zusammenfassung

Der dreiwöchige Fachaufenthalt war für mich nicht nur ein Erfahrungsaustausch im Bibliothekswesen, sondern auch eine gute Gelegenheit, meine Sprachkenntnisse zu verbessern. Es wurden vielfältige Themen besprochen, und ich konnte wichtige Informationen über ungarische Bibliotheken und deren Arbeitsweisen sowie über meinen eigenen Arbeitsplatz und meine Erfahrungen weitergeben. Es war interessant zu vergleichen, was in den Bibliothekssystemen beider Länder gleich und was unterschiedlich ist. Ich habe wertvolle Anregungen erhalten, auf deren Grundlage ich meine eigene Bibliothek zukünftig modernisieren könnte (insbesondere im Hinblick auf Digitalisierung, bessere Nutzung der Lesebereiche, Nutzung von E-Books usw.). In allen drei Bibliotheken hatte ich die Möglichkeit, selbstständig zu recherchieren, den Bestand zu erfassen und Fotos zu machen. Es war erfreulich zu sehen, wie intensiv die Bibliotheken genutzt werden: nicht nur zum Ausleihen (denn das Ausleihen gerät in manchen Wissenschaftsbereichen zunehmend in den Hintergrund), sondern auch zum Lernen, Lesen und Forschen. Die optimale Ge-

staltung der Bibliotheksräume (viele Arbeitsplätze, separate Gruppenarbeitsräume, die Ausstattung) kann ebenfalls eine wichtige Rolle für den Betrieb ungarischer Hochschulbibliotheken spielen.

Die Bibliotheken bieten Druck-, Kopier- und Scanservices an. Diese werden üblicherweise mit einer Benutzerkarte genutzt. Für externe Benutzer gibt es Gästekarten. Im Allgemeinen stehen den Benutzern kostenfrei Buchscanner zur Verfügung. Für Internetrecherchen können die Benutzer PCs bibliothekseigene verwenden, aber die meisten Leute bringen aber ihren eigenen Laptop mit. Die Nutzer dürfen in die Bibliotheken alles mitbringen, was sie zum Lesen oder Lernen brauchen: Wasser, Unterlagen, Schreibgeräte, Laptops usw. Es gibt Schließfächer, in denen die anderen Sachen (z.B. Mantel, Taschen) eingeschlossen werden.

Abschließend möchte ich noch hervorheben, was mir besonders gut gefallen hat:

- Die Fernleihe ist sehr gut organisiert und systematisch und wird mit Transportwagen durchgeführt, was Schnelligkeit und Genauigkeit gewährleistet.
- Die optimale Nutzung der Bibliotheksräume und das Bestreben, möglichst viele Arbeitsplätze und komfortable, separate Sitzbereiche für die Nutzer bereitzustellen.
- Die Nutzung von E-Books (Deutsche Bibliotheken haben ein deutlich besseres E-Book-Angebot als wir).
- Das offene Regalsystem, die Selbstbedienungsmöglichkeit für die Nutzer.
- Die Möglichkeit, Schränke für die Langzeitlagerung zu mieten (man muss Bücher und Materialien, die man längerfristig zum Lernen benötigt, nicht jedes Mal mit nach Hause nehmen).

Wir führten natürlich mit den Ansprechpartnern in allen drei Bibliotheken ein Abschlussgespräch. Wir werteten die dort verbrachte Woche aus, besprachen, ob die Informationen ausreichend waren und was ich aus den Erfahrungen der Woche in Debrecen mitnehmen konnte.

In den Bibliothek führte ich lange Gespräche mit den Kolleginnen und Kollegen über unsere Aufgaben und Erfahrungen. Diese Gespräche bestätigten, dass wir in vielen Punkten übereinstimmen, dieselben Dinge für nützlich halten und wo wir jeweils Entwicklungspotenzial erkennen. Viele dieser Erfahrungen kann ich mit meiner eigenen Institution teilen und hoffe, dass wir sie nutzen können.

Ich möchte mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Heidelberg, Freiburg und Stuttgart bedanken, die an der Gestaltung meines Praktikums mitgewirkt haben. Sie waren sehr hilfsbereit und freundlich. Sie zeigten und erklärten mir alles bereitwillig, ich habe von ihnen viel gelernt. Ich bedanke mich bei ihnen ganz herzlich, dass sie mich so nett aufgenommen haben.

Mein besonderer Dank gilt den **Direktorinnen** und **Direktoren** der Bibliotheken sowie **Herrn Christoph Penshorn**, **Frau Christine Fuchs-Schneider** und **Frau Anna Lukasek** die meinen Fachaufenthalt perfekt organisiert und mir persönlich sehr viel Hilfe geleistet haben.

Besonderen Dank möchte ich dem **BI-International** aussprechen, die meinen Fachaufenthalt gefördert und finanziell unterstützt hat.

Marianna Eszter Feketéné Balogh
Universität Debrecen, Ungarn